

## Hoffnungswort Prot. Kirchengemeinde Haßloch Sonntag Jubilate 8. Mai 2022

Predigt 1. Mose 1, 1-5. 26-31. 2,1-4a

*1 Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. 2 Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser. 3 Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. 4 Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis 5 und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.*

*26 Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. 27 Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. 28 Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht. 29 Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise. 30 Aber allen Tieren auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel und allem Gewürm, das auf Erden lebt, habe ich alles grüne Kraut zur Nahrung gegeben. Und es geschah so. 31 Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.*

*1 So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer. 2 Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. 3 Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte. 4 Dies ist die Geschichte von Himmel und Erde, da sie geschaffen wurden.*

„Menschen sind die Krone der Schöpfung!“

Wenn ich das höre, liebe Schwestern und Brüder, dann schüttelt es mich. Manchmal protestiere ich auch laut dagegen. Wer den Menschen als Krone der Schöpfung bezeichnet, der hat den Sinn der Schöpfungserzählung gründlich missverstanden.

Denn die Krone der Schöpfung ist der **Sabbat**, der Ruhetag. Darauf läuft alles hinaus.

Das ist auch der Grund, warum wir heute jubeln dürfen. Nicht Arbeit und Mühe, nicht „schaffe, schaffe Häusle bauen!“ ist der Sinn unseres Lebens, sondern die Freiheit, sich auszuruhen und zu erholen. Menschen und Tiere dürfen aufatmen und ausatmen. Wir dürfen die Beine hochlegen und Gott einen guten Mann sein lassen. Ich kann auf Pflichten und Arbeit pfeifen. Jubeln und Singen, Freude und Feier, das ist Sinn meines Lebens und das Ziel der Schöpfung.

Der Ruhetag, der himmlische Feiertag, das setzt dem Leben die Krone auf. Die freie Zeit macht uns zu freien Menschen.

Unsere Gesellschaft ist geprägt durch den Wochenrhythmus. Die sieben Tage - Woche, sechs Tage arbeiten und einen Tag ruhen - wer hat es erfunden?

Natürlich, nicht die Schweizer, sondern die Juden. Der arbeitsfreie Tag ist ein Geschenk unseres Gottes.

In früheren Gesellschaften gab es zwar auch Feiertage, aber nicht alle sieben Tage für alle einen Tag frei. Müßiggang und Ruhe, das konnten sich nur die Wohlhabenden leisten, auf keinen Fall Arme oder Sklaven. Deshalb ist dieser himmlische Feiertag für alle Menschen, für Vieh und Menschen eine große soziale Errungenschaft. Freizeit und Nichtstun hilft mir, über mich selbst und mein Leben nachzudenken.

Was ist der Mensch?

In biblischer Sichtweise sind wir Menschen Teil der Schöpfung. Wir stehen nicht über den Tieren. Das zeigt sich darin, dass Mensch und Landtiere am 6. Tag geschaffen wurden. Kühe, Schweine, Menschen am gleichen Tag. (Pause) Vielleicht besteht deshalb diese Ähnlichkeit (Ironie)

Aber in einem Punkt unterscheiden sich Menschen und Tiere. Mann und Frau sind Bilder Gottes. Was das genau bedeutet, darüber sind viele Bücher geschrieben worden.

Bemerkenswert ist doch zunächst, dass hier nicht mehr vom Mensch als Bild Gottes die Rede ist, sondern ausdrücklich von Mann und Frau. Ganz am Anfang der Bibel wird damit die Gleichwertigkeit von Frauen und Männern hervorgehoben.

Das ist nicht gering zu achten, wo doch bis heute in einigen Religionen und auch in einigen Weltgegenden Mädchen und Frauen elementare Menschenrechte vorenthalten werden. Gleichzeitig sehen wir in dem Unterschied von Mann und Frau einen Hinweis auf die kleinen und großen Unterschiede bei den Menschen. Menschen sind verschieden und sehen unterschiedlich aus. Aber in unserer Verschiedenheit haben wir ein großes gemeinsames Verbindendes: wir sind Gottes Ebenbild.

Mit dem hebräischen Wort Bild war vermutlich ein Standbild gemeint. In der antiken Zeit hat ein Standbild den nicht sichtbaren Gott verkörpert. So wie ein antikes Götterbild Gott repräsentiert, sind wir Repräsentanten und Vertreterinnen Gottes sozusagen. Das wäre eine große Auszeichnung. Wir sind dann in seinem Auftrag hier auf der Erde.

In den Hochkulturen in Ägypten oder Mesopotamien waren nur Könige Bilder Gottes. Dass dies in der Bibel allen Menschen zugesprochen wird, Frauen und Männern, das ist eine Art „Royalisierung“ der Menschen. Frauen und Männer sind Königinnen und Könige. Wir sind Königskinder!

Wenn wir Gottes Bilder sind, so haben wir in der Schöpfung eine bestimmte Ehrenstellung und auch einen Wert. Und zwar von Geburt an. Noch bevor ich etwas leisten kann. Noch bevor ich gute Noten nach Hause bringe oder ein Haus gebaut habe oder Karriere gemacht habe.

Als Gottes Bilder sind alle Menschen wertvoll. Auch die, die hinken oder nicht mehr alle Tassen im Schrank haben. Auch die Menschen, die anders sind, anders aussehen, anders ticken. Selbst

die Menschen, die mit Gott nicht anfangen können oder sich gegen ihn wenden – sie bleiben doch Gottes Ebenbilder. Diese Würde kann mir keiner nehmen. Auch ich selbst mir nicht!

Wir Menschen sind Teil von Gottes Schöpfung, wir sind nicht die Krone der Schöpfung. Das habe ich schon erklärt. Aber wir haben einen Auftrag von Gott bekommen. Dass ich sein Bild bin, führt zu meiner Verantwortung. Ich darf mitmachen an der Erhaltung der Welt mitzuwirken.

Umstritten ist seit einigen Jahren der Herrschaftsauftrag den Gott mit seinem Segen schenkt: **Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.** (1. Mose 1, 28).

Bei einer Weltbevölkerung von 7,7 Milliarden Menschen und der globalen ökologischen Situation könnte man sarkastisch sagen: Von allen 613 Geboten setzen wir die fünf Anweisung fruchtbar zu sein, sich zu mehren, die Erde zu füllen, zu herrschen und sie sich zu unterwerfen am konsequentesten um.

Es hat deshalb in den letzten Jahrzehnten viel Kritik an dem biblischen Herrschaftsauftrag gegeben. Ist dieser Auftrag nicht daran schuld, dass wir unsere Erde so zerstören?

Dies wird dem Text nicht gerecht. Gott will uns Menschen als seine Bilder in Verantwortung sehen. Wir sollen als seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht zerstörend, sondern bewahrend wirken. Königinnen und Könige sollen nicht rücksichtslos herrschen, sondern im Auftrag Gottes.

Das bedeutet heute sicher etwas anderes als vor 2000 Jahren als noch nicht einmal eine halbe Milliarde Menschen unsere Erde bevölkerten. Heute heißt, ein König oder eine Königin zu sein, sich selbst zu begrenzen und verantwortlich zu leben

Gott hat die Welt aus dem Chaos zu einem schönen Garten geformt. Er hat – so heißt es oft in der Erzählung – es gut oder sehr gut gemacht. Heute ist diese Ordnung bedroht. Durch unsere Bereitschaft die Erde zu zerstören –auch durch einen Krieg wie es die Ukrainerinnen erleiden. Das kann unsere Welt wieder ins Chaos stürzen.

Dem gilt es zu wehren. Das ist unser Auftrag als Männer und Frauen. Dazu gibt Gott uns auch Möglichkeiten. Eine Möglichkeit ist auch weniger tun. Hier kommt der Sonntag ins Spiel. Auch die freie Zeit stopfen wir manchmal mit zu viel Aktivitäten voll.

Der freie Tag, der Ruhetag ist auch eine Erinnerung an die Grenzen des eigenen Lebens. Es gibt immer mehr Arbeit und mehr zu tun, als wir schaffen können. Wer den Sonntag einhält, der kann das Leben genießen und wird gelassener auf das blicken, was noch nicht geschafft ist.

Genießen wir die freie Zeit. Fahren Rad oder lustwandeln durch die schöne Landschaft. Freuen uns mit anderen Menschen, singen, musizieren, lachen und chillen. Der Ruhetag ist eine Einladung zur Freude und zum Lebensgenuss und zur Dankbarkeit gegenüber Gott.

Ich bin überzeugt, dass wir die Erde besser bewahren können, wenn wir mehr Freude an der Schöpfung haben. An Gottes schönen Geschöpfen, Frauen und Männern, den gefiederten Vögeln, dem Duft der Mohnblumen, dem Geschmack der selbstgepflanzten Gurken.

Freuen wir uns doch am feuchten Gras unter den nackten Füßen oder dem Gesang der Vögel an der Dämmerung zum Morgen oder der zärtlichen Hand eines geliebten Menschen.

Die Erzählung von der Erschaffung der Welt mit der Vielfalt von Pflanzen, Tieren und Menschen kann uns dankbar werden lassen. Ich darf staunen, genießen und mich mit anderen freuen. Die Welt ist schön, trotz allem. Gott setzt dem Leben die Krone auf durch den freien Tag. Amen.